

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 162 (1883)

Artikel: Die letzten Augenblicke des Kaspar Melcher
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die letzten Augenblicke des Kaspar Melcher.



Pfarrer: „Ja, liebe Frau, der Herr hat sie schwer geprüft, und Sie müssen Ihr Kreuz mit Ergebung auf sich nehmen. Aber sagen Sie doch: hat der Heimgegangene noch schwer zu leiden gehabt? Wie waren seine letzten Momente?“ — Frau: „Ach, Herr Pfarrer, es ist gar plötzlich gekommen. Er lag so da wie in Ohnmacht. Uf einmal rief er ganz laut: Lisbeth! und wie ich hinkam un net gleich verstand, was er wollt', da word er böß und schimpft' un trat noch einmal nach mir mit sei'm Bein selig, und — dann war es aus.“

Musterhaftes Schreiben des Viehhändlers H. an den Melchormeister M.

Kapitales Vieh, Freund, habe ich Ihnen aussortirt. Ochsen, Meister, bekommen Sie, da müssen sich die Engel im Himmel über uns freuen. Kerls wie die Elephanten und gesund wie meine ganze Familie, die herzlich grüßen läßt. Auf Jakobi erhalten Sie das Vieh in zwei Briefen, haben Sie ja selbst den Termin so bestimmt. Unter 14 Louisd'or kann ich mich aber von dem Vieh nicht trennen. Müssen aber auch nicht so genau sein. Es gibt Ochsen genug in der Welt! Aber was für Ochsen? — Die friesische Kuh, eine Kuh, ganz so wie Ihre liebe Frau sie im März bestellt hat, erhalten Sie zu gleicher Zeit, den Preis weiß Ihre liebe Frau. Meine fetten Hammel sind dies Jahr

sehr mager, weil die Hitze zu heiß und die Trockenheit zu dürr war. In der Wurfzeit können Sie wieder eine Parthie von meinen Gebärmern bekommen, auch meine Knochen kann ich Ihnen nur empfehlen. Mit Schweinen gebe ich mich nicht mehr viel ab. Schreiben Sie nur, ob die Ochsen noch früher kommen sollen als Jakobi, sonst bleiben Sie so lange in Fütterung. Der kleine Irrthum mit der Parthie Ochsenhörner auf Ihrer letzten Rechnung ist nicht meine Schuld. Meine Frau, die die Bücher führt, hatte, ohne mich zu fragen, mir die Hörner aufgesetzt. Den Spaß hat sie mir schon mehrmals gemacht. Vermelden Sie viele Grüße an ihre Frau und Kinder. Sie wiegen circa 2500 Pfund und stehen beim Brandweinbrenner St. . . ., wo die Bestien keine Noth leiden. Ich verbleibe Ihr Freund H.